

Der Liberale Beobachter,

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu radeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 12, ganze Num. 580.

Dienstag den 12. November, 1850.

Laufende Nummer 11.

Die Belagerung, Eroberung und Besetzung von Ellingen.

„Ja; ja!“ rief die ganze Versammlung, „wenn es sonst weiters nichts ist, warum denn nicht?“ Dann ging Jeder zu dem Altar hin und empfing von Seiten des Majors mit einer Feierlichkeit, als würden Großkreuze vertheilt, seine Kokarde, indes ein Lieutenant mit zehn Mann auszog, um die Adler an die öffentlichen Gebäude, wie sich sein Vorgesetzter ausdrückte, zu heften. Nachdem Alle decorirt waren, stieg der kleine dicke Mann noch eine Stufe höher und sprach:

„Für diese Gnadenbezeugung Eures allerhochwürdigsten Königs sollt Ihr Euch aber nun auch dankbar beweisen. Wie? mit ich Euch sagen. Ich bin auf dem Wege, die Führer in Ellingen mit Scorpionen zu züchtigen, und da könnt Ihr sogleich Eure Treue beweisen und mir helfen.“

Diese Aufforderung war den Zuhörern willkommen. Ein junger Bursche, mit einer Schmarre über's ganze Gesicht trat hervor und antwortete im Namen seiner Kameraden: „Von Herzen gern Euer Gnaden! Auf der letzten Kirchweih haben uns die Ketzer in Ellingen gebläut wie die Stockfische und aus dem Sommerkeller hinaus geworfen. Aber heute wollen wir die Zehde bezahlen!“

„So recht meine Kinder! Das wird Euren Könige gefallen, wenn ich es ihm erzähle. Nehmt Flinten, Prügel und was Ihr habt, besetzt die Straßen nach Absberg und Pleinsfeldt und laßt mir keinen Rebellen entrinnen. Ich mit meinen Leuten werde von der andern Seite anrücken.“

Nachdem dies Alles in Ordnung gebracht war, brach das Executioncorps nach Ellingen auf. An seiner Spitze ritt der Oberstwachmeister, und zu seiner Linken der Wurzelmann geduckt, als pfliffen schon die feindlichen Kugeln über ihn und die Excellenz weg. Der Artillerie-Lieutenant blieb bei den Haubitzen. Seine alten Kanoniere, denen die Komödie zuwider wurde, warfen den Tabak den sie kauten ungeduldig von einer Seite des Mundes auf die andere. Die zwei Männer, welche die brennenden Lunten zu tragen hatten, hätten sie am liebsten in den Haarpfopf des Majors gesteckt. Doch an unbedingte Subordination gewöhnt, ließen sie ihren Unwillen mit keinem Worte laut werden.

Mittlerweile waren die in Ellingen schon während der Nacht von der Gewitterwolke benachrichtigt worden, die hinter den Hügeln heran zog. Der Wurzelmann selbst hatte durch den Flurschützen von Weiboldshausen, seinem alten Freunde, einem Beamten des deutschen Ordens sagen lassen, morgen werde ein Hanswurst mit zwei Kanonen vor Ellingen rücken und das Städtlein in Grund und Boden schießen. Der Beamte fragte den Boten des Kräutersammlers noch über einige Punkte aus, und ließ dann, sobald es dämmerte, den Bürgern, deren volles Vertrauen er besaß, sagen, die Feinde würden heute Ellingen besetzen. Sie möchten sich aber ganz ruhig verhalten und vorzüglich dann um nichts sich bekümmern, wenn er die Sturmglocke werde läuten lassen.

Der Wache unter dem Südtore ließ der Hofrath gar nichts sagen. Er vergaß es vielleicht, und es war auch nicht nötig. Die drei alten Männer, aus denen sie bestand, zählten zusammen zweihundert und siebenzig Jahre. Sie hatten wohl drei Flinten, aber ohne Bajonet, und ihre Säbelklingen waren schon seit unvordenklichen Zeiten nicht ans Tageslicht gekommen. Auch in ihren Patronentaschen hatten sie nichts Gefährliches. Der Eine von den Dreien, der unterbeirather war und in der Wachtstube schlief, pflegte in der feinsten die Federn zu weitem Gebrauch aufzubewahren, die aus seinem Bette fielen. Die zweite diente

als Briefschachtel. In ihr wurden die Briefe gesammelt, welche die Leute gelegentlich unter dem Thore abgaben. In der dritten Patronentasche befand sich eine Art Winkelapothek. Ihr dermaliger Besitzer bereitete und verkaufte nämlich unter der Hand Schwein- und Rattenpulver. An einen eigensinnigen Widerstand von Seiten dieser Leute und ein daraus für die Stadt entstehendes Unheil war also unter diesen Umständen nicht entfernt zu denken. Und doch wie es der Zufall oft wunderbar fügt, thaten diese diese Veteranen gerade am Morgen des heiligen Dreikönigstages Manches was sie hätten bleiben lassen sollen. Der Winkelapotheker, der Tags zuvor Rattenpulver bereitet hatte legte seinen messingenen Mörser, trug ihn auf den Mauerengang über dem Thore und legte ihn in eine Schießscharte so, daß die Sonne hinein scheinen konnte. Denn sie sollte den von dem Rattenpulver zurückgebliebenen Geruch vollends herausziehen, weil den Tag darauf Schweinpulver bereit werden mußte.—Der eine Colleague des Apothekers war Stubengärtner, und wollte nächster Tage einige Hyazinthenzwiebeln legen, die ihm der Hofgärtner des Deutschmeisters gegeben hatte. Er nahm also die grünen Blumentöpfe mit eingefrorener Erde die in einem Winkel des Mauergangs standen, und legte sie in die übrigen Schießscharten über dem Thore gegen die Sonne, damit die Erde aufthau und die überflüssige Feuchtigkeit dabei verdunste, oder ablaufe. Der dritte Wächter aber hatte böse Augen und konnte das grelle Tageslicht nicht ertragen. Er schloß deshalb das Thor, damit die von dem Schnee zurückgeworfenen Sonnenstrahlen nicht mehr in die Wachtstube fallen konnten. Viele Fuhrwerke waren an dem Festtage nicht zu erwarten, und wer zu Fuß kam, konnte durch das Einlaßthürlein schlüpfen. Deswegen gingen auch der Apotheker und der Gärtner in die Kirche und ließen den augenkranken und wortfargen Kameraden allein.

Während aber die friedlichen Krieger ihre Angelegenheiten beschieden, rückten die feindlichen Truppen hinter den zwischen Weiboldshausen und Ellingen liegenden Hügeln und Wäldchen immer näher und kamen so an die Rezat. Der Oberstwachmeister wunderte sich, daß ihm der Uebergang über diesen drei Fuß breiten Fluß nicht erschwert würde. „Herr General,“ bemerkte der Wurzelmann, „ich glaube, die Rebellen haben ihre ganze Macht hinter den Mauern zusammengezogen.“ Ich fürchte wir werden's empfinden, wenn's zum Sturme kommt. Eure Excellenz werden wohl thun, wenn Sie etwas halten lassen, und Ihren Hrn. Archetanten auf Kundtschaft auszuschießen.“

Der Major befolgte den Rath, und der Artillerie-Lieutenant wurde sogleich mit dem Befehl abgeschickt, die Festungswerke zu recognosciren. Dieser ritt, ein kleines Fernrohr in der Hand und einige Husaren hinter sich, über die steinerne Rezatbrücke und dann auf der Heerstraße noch einige hundert Schritte gegen Ellingen zu. Nach zehn Minuten kam er wieder und rapportirte mit der Hand an dem Hüte: „Rechts der Gottesacker und links ein Garten mit Mauern, aber unbesetzt; das Thor geschlossen, aber sonst nicht die geringste Spur von Gegenwehr; das Städtchen ohne Graben.“

Der Wurzelmann schüttelte dabei bedenklich den Kopf, und sein Gönner, der ihn dabei noch bedenklicher ansah, meinte, dahinter müsse etwas stecken, und griff an seine Schärpe, unter der er seine wolken Leinwand trug. Zu gleicher Zeit kam zwar auch ein ausgeschickter Wachtmeister von dem Berge zurück von dem man das Innere des Gottesackers und des Hofgartens ganz überschauen konnte, und bestätigte den Rapport des Lieutenants, bewirkte aber nichts weiter, als daß der Wurzelklaubler den Kopf noch mehr schüttelte, und daß seinem Gönner

die Sache immer verdächtiger wurde.

Sein Verdacht schien sich auch zu rechtfertigen. Denn kaum stand er mit seinem ganzen Corps auf der Heerstraße, so fing man schon in Ellingen an die Sturmglocke zu läuten. Ihre Töne versetzten den Helden in eine Art von Extase. Er riß dem Lieutenant das Fernrohr aus der Hand und betrachtete das Thor das man nach dem Gutachten des Wurzelmannes am ersten einnehmen sollte. Dann schrie er vor Wuth außer sich: „Hab' ich es mir doch gedacht! Der Ungenschein, Herr Lieutenant, den Sie genommen haben, war viel zu oberflächlich. Sie geben Ihren Degen ab und gehen hinter das Corps. Hätten Sie Ihre Schuldigkeit besser gethan, so würden Sie die fünf Kanonen über dem Thor nicht haben übersehen können. Eine davon ist ja so blank, als wäre sie erst vor einer Stunde aus der Stückgießerei gekommen. Die vier andern sind älter.“

Dann, nachdem der Lieutenant von zwei Husaren abgeführt worden war, wendete er sich an den ihm zunächst stehenden Hauptmann von der Infanterie mit den Worten: „Herr Hauptmann, unsere Feuerflünde werden dieses verschlossene Thor zerschmettern. Ist dies geschehen, so stürmen Sie an der Spitze Ihrer Compagnie. Ich werde hinter dieser Capelle Zeuge Ihrer Tapferkeit sein.“

Nun wurde aber dem Wurzelmann doch bange, und er gab dem Scherze, der nun bitter Ernst und seinen Mitbürgern gefährlich werden konnte, dadurch eine andere Wendung, daß er zu dem Oberstwachmeister sagte: „Euer Excellenz halten zu Gnaden. Die Rebellen haben noch keinen Schuß gethan, und da meine ich denn erfordert es der Kriegsgebrauch, daß man sie zuerst durch einen Trompeter auffordern lasse. Jedoch unmaßgeblich. Der Herr General wissen auf jeden Fall hunderttausendmal besser als ich, was zu thun sei.“

„Er hat Recht,“ erwiderte der Oberstwachmeister, „ich will Gnade vor Recht ergehen lassen, und noch zum Ueberfluß einen Parlamentär abschicken.“

Ein Husaren-Lieutenant wurde dazu ausgesendet, und ritt mit einem Trompeter vor das Thor. Auf die herausfordernden Fanfaren desselben öffnete der Augenkrank in der Wachtstube ein kleines Fenster, das durch die Mauer auf die Straße ging, und rief, ohne unter seinem grünen Schirme hervorzuschauen: Dreikönigstag! Heute werden keine Comödianten eingelassen.“

„Warte Schlingel!“ entgegnete der junge, hitzige Husaren-Lieutenant, „ich werde Dir bei Comödianten!—Zweihundert Pferde Seiner Majestät des Königs von Preußen stehen vor deiner schlechten Stallthüre, und wir werden sie einschleusen wenn Ihr sie nicht ungefümt aufmacht.“

„Nun, nun,“ brumnte der Augenpatient dagegen, „die Schindmähren können passiren; aber das Roß zahlt einen Kreuzer Pfostergeld.“

Damit schlug er sein Fensterlein wieder zu, und humpelte aus der Wachtstube und öffnete beide Thorflügel, so daß der Parlamentär die ganze leere Gasse bis zum Rathhause hinauf übersehen konnte.

Auf den Rapport des Lieutenants schüttelte der Wurzelmann den Kopf noch bedenklicher. Aber der Lieutenant raunte dem Oberstwachmeister in's Ohr, daß die fünf Kanonen über dem Thor nichts weiter, als ein Küchenmörser und vier Blumentöpfe wären. Dadurch beruhigt rief nun unser Held: Auf Kinder! Der Schrecken, der vor uns hergeht, hat die Thore der Rebellen geöffnet. Laßt uns einziehen und den Auftrag unseres allergnädigsten Königs vollstrecken!“

Mit leichtem Herzen verließ er nun seinen sicheren Platz hinter der Capelle, stellte sich an die Spitze des Corps und zog ein. Aber die Leere und Stille in der Hauptstraße des Städtleins fiel ihm bald schwer auf's Herz. Er fürchtete Verrath

und warf scheue Blicke auf alle Fenster. Denn im nächsten Augenblick konnte aus jedem ein Schuß fallen. Am verdächtigsten war ihm das Rathhaus das mit seiner ersten Fronte die Straße herunter sah. Er hielt es für ein trojanisches Pferd, und glaubte, in seinem Bauche stecke die ganze Masse der Rebellen. Als er daher in die Nähe desselben angekommen war, ließ er die Kanonen auf-fahren und seine Leute sich schussfertig machen. Dann richtete er sich in seinen Steigbügel auf, so hoch er konnte, und schrie zu dreimalen in steigendem Tone: „Heraus! heraus! heraus!“

Die Flügelthüren des Rathhauses thaten sich auf, und herans kamen die drei Seelen, welche darin waren, nämlich ein deutschherrlicher Beamter, sein Schreiber und der Rathsdienner.

Ohne ihn zu grüßen, donnerte ihm der Major entgegen: „Wo sind die Bürger?“

„Bei'm Mittagessen; es ist eben elf Uhr,“ erwiderte der Gefragte ganz ruhig.

„Man lasse sie auf der Stelle hierher berufen!“ herrschte der Eroberer von Ellingen dagegen.

Ein Tambur, mit dem Rathsdienner hinterdrein, zog nun durch die zwei Gassen, welche Ellingen hat. In einer halben Stunde waren die wenigen Bürger beisammen, und wurden in das Quaree genommen, das der Major unterbeß gebildet hatte.

„Sind das Alle?“ fragte er dann den Beamten in dem barschesten Tone, und hielt, als dieser es mit einem fast unmerklichen Kopfnicken bejaht hatte, die nämliche Rede wie er in der Kirche von Stoppfenheim. Nur am Ende setzte er noch hinzu: „Bürger von Ellingen, Ihr rühmt den Krummstab der deutschen Herren, oder vielmehr das geweichte Schwert, unter dem Ihr bisher gewohnt habt, und Ihr mögt auch gewissemaßen recht haben. Aber noch unendlich besser wohnt es sich unter den Fittigen des schwarzen Adlers, und die Gnade meines Königs ist unendlich, ist die Liebe eines zärtlichen Vaters—“

Hier wurde der Redner aus dem Concept gebracht. Unter seinen Zuhörern war nämlich ein Nagelschmidt mit einem Rheumatismus in den Ohren. Dieser Mann hatte schon seit mehreren Jahren das Privilegium, zur Winterzeit, selbst in der Kirche, mit wenigen Ausnahmen, seine Pelzmütze auf dem Kopfe behalten zu dürfen.

Davon machte er auch bei dieser Gelegenheit Gebrauch. Zuerst setzte er seinen Deckel nur leicht auf, und rückte und rückte ihn dann allmählig vollends zurecht, indem er dabei mehr als die Augen als auf den Mund und des Redners sah, weil er ohnehin fast taub war. Aber kaum hatte er den letzten Ruck gethan, und seine zwei empfindlichen Ohren vollkommen unter Dach gebracht, als der Oberstwachmeister den eine so gröbliche Verletzung des schuldigen Respekts außer sich brachte, auf ihn zuritt, und mit seinem Degen auf's Kräftigste suchtelte.

Der gute Mann hätte die überschwengliche Gnade seines Königs nicht augenfälliger bezeugen und bekräftigen können!

Um es kurz zu machen, sei nur noch bemerkt, daß die glorreiche Belagerung, Eroberung und Besetzung von Ellingen mit der nämlichen Comödie wie in Stoppfenheim endete. Was den Wurzelmann betrifft, so drückte sich derselbe mitten in der Stadt seitwärts in ein Haus und ließ sich mehrere Tage über nicht blicken. Sein Gönner fragte aus leicht begreiflichen Gründen nicht weiter nach ihm.

Furchtbarer Schiffbruch.

Die englischen Blätter melden den Verlust des schönen, 500 Tons großen Ostindienfahrers „Indian“, welcher am 1ten April auf der Reise nach Bombay

an einem Risse oder Felsen scheiterte, der den Namen Cargados Garayos, oder Marerett-Bank führt. Folgender Bericht rührt von einem der geretteten Passagiere her.—Nachdem er das Aufstoßen des Schiffes beschrieben hat, sagt er: Der Zimmermann und zwei Matrosen versuchten die Masten zu kappen, aber in der Aufregung schlugen sie nur die Masten auf der Wetterseite weg; die Masten gingen natürlich über Bord, und da sie durch das Tauwerk auf der Seeseite festgehalten wurden, so dienten sie als Stummböcke und zerschmetterten das Schiff mit jeder neuen Sturzwele. Alles stürzte nun nach den Böten, allein wir fanden daß nur eines brauchbar war; die beiden andern waren von dem Brack eingestossen. Der Capitän eilte mit acht Seeleuten in dies eine Boot, obwohl ich ihn erinnerte, daß es seine Schuldigkeit sei, bis zuletzt an Bord zu bleiben. Er forderte statt aller Antwort, wir sollten etwas Brod und Wasser ins Boot schaffen, was natürlich weder in unserem Vermögen noch in unserem Wunsch lag. Hierauf stieß das Boot ab, ruderte fort und wir haben es nicht wieder gesehen. Das Schiff brach inzwischen immer mehr auseinander die Planken des Spiegels barsten und wurden auf das Quarterdeck geschleudert; und wenige Minuten später riß das Schiff mitten durch und dreizehn von uns blieben auf dem Vorderdeck, der Wuth der Brandung ausgesetzt. So hartten wir die Nacht aus. Als der Morgen anbrach trat die Fluth ein, die See rollte mit verdoppelter Gewalt auf uns ein und schlug den Rest des Bracks in Stücke. Alles rang nun mit den Wellen; zahllose Hayfische umgaben uns auf allen Seiten, was die Schrecken unserer Lage noch erhöhte. Ich wurde einige Male gegen den Felsen geworfen und verlor für einige Zeit alles Bewußtsein; als ich wieder zu mir kam fand ich mich mit einem Matrosen auf einem Holzstücke liegen. Das Schiff war verschwunden und fünf Kameraden mit ihm. Auf allen Seiten umschloß uns Wasser, aus dem, ziemlich weit von uns, zwei kleine Sandbänke hervorragten. Gegen Nacht hatten wir eine Art Floss zusammengeschlagen, auf dem wir schliefen; aber wie die Ebbe abließ kamen wir auf den Grund und lagen ganz im Wasser, kalt und elend, aber vergleichsweise sicher. Zwei Tage und zwei Nächte blieben wir so auf dem Flosse, bei Tage von der Sonne versengt, bei Nacht vom Winde erstarrt. Am Sonntage, dem dritten Morgen, fanden wir eine kleine Partie Hafermehl, zwei Kisten Wein, ein Stückchen schlechtes Schweinefleisch und ein Faß Bier von 60 Gallonen. Damit entschlossen wir uns nach einer der Bänke hinüberzufahren; nach harter Arbeit erreichten wir sie gegen Abend und und setzten einmal wieder den Fuß auf trockenes Land. Hier lebten wir vierzehn Tage und Nächte, meistens von Hayfischfleisch und von gerettetem Wein und Bier. Am 20. sahen wir fernwärts ein Schiff und versuchten durch ein auf einem Bootshaken gestecktes Hemd es auf uns aufmerksam zu machen, aber es sah uns nicht. Am nächsten Tage, etwa eine Stunde vor Untergang der Sonne kam fast an derselben Stelle ein anderes Schiff in Sicht; wir steckten wieder unser Signal auf und ließen auf der Bank umher, um zu zeigen, daß Menschen darauf seien. Schon glaubten wir, man hätte uns nicht gesehen, und legten uns nach einem langen Abendessen zur Nachtruhe nieder. Bald darauf indes begann unser Hund zu beläuen, und als wir aufstandn, entdeckten wir zu unserm Entzücken ein Boot auf den Sand zusteuend. Am nächsten Morgen befanden wir 8 Ueberlebenden uns an Bord und wurden wohlbehalten nach Mauritius gebracht.

Merkwürdig. — In Minnesota hat man einen versteinerten Menschenkörper gefunden. Die Versteinung war eine 70jährige Frau, welche vor 5 Jahren starb. [Fr. Fr.]